





Kein Zwiespalt mehr im Zentrum

Nach der Krise

Von Dr. Josef Wirth, M. d. R.

Dr. Wirth veröffentlicht in der „Germania“ und der „Sächsischen Volkszeitung“ einen Artikel, in dem er sich mit den Vorgängen bei der Regierungsbildung beschäftigt und die Vermutung zurückweist, als habe eine Intrigue Stegerwalds seine Beteiligung an der Regierung unmöglich gemacht. Wirth stellt vielmehr fest:

„Wir beide hatten in den letzten Wochen und Monaten manche ernste Unterhaltung. Wir schenkten uns nichts und sprachen auch lehrte Ziele und Motive politischen Handelns durch, eine Uebung, die leider recht wenig bei den politischen Parteien jeglicher Richtung geübt wird. ...“

wegenommenen bürgerlichen Bodens wollten wir in die Regierung hinein. Meine eigene Beteiligung sollte die deutliche Garantie dafür sein. Jahrelange Kampfgenossenschaft mit der Linken um das Leben der deutschen Demokratie sollte bewußt politisch eingesetzt werden, um der Sozialdemokratie „fait plan“ zu sichern. Ziel und Wege unserer Politik waren geklärt und abgesprochen. ...“

Aber die Wirkungen des Wahlkampfes waren noch nicht genügend eingerechnet worden. Die Aussprachen im Reichsparteivorstand des Zentrums wie in der Fraktion zeigten leider eine gewisse Müdigkeit, ja sogar, wie Stegerwald und ich mit Bedauern konstatierten, eine Art Scheu vor der Ueberrahme wichtiger besonders verantwortungsvoller Posten in der Reichsregierung. ...“

oder wir verzichteten auf die politische Einheit und damit auf neuen politischen Aufstieg.

Die uns auf den Weg gemworfenen Hindernisse gewinnen aber ebenso politische Bedeutung. Besonders auch der Schutz aus der Wähler Höhe bei Baden-Baden. Er ging durch das Büro des Palais in der Wilhelmstraße und traf — den großen sozialpolitischen Führer Deutschlands, Herrn Minister Dr. Brauns. ...“

Die Sozialdemokratie möge aus dieser Erklärung ersehen, daß es uns um eine loyale Mitarbeit mit ihr zu tun war. Stegerwald und ich, wir waren uns darin einig. Sie mögen diese Erklärung bei ihren künftigen politischen Handlungen und Absichten nicht unberücksichtigt lassen. ...“

Worum es ging!

Von Adam Stegerwald, M. d. R.

In den letzten Tagen war über das Verhalten der Zentrumspartei in der Frage der Regierungsbildung ein seltsames Spiel zu beobachten. Die gegnerische Presse glaubte, erneut Unstimmigkeiten unter der Führung im Zentrumslager feststellen zu sollen. ...“

1. Die fraktionsgebundene Große Koalition ist nicht an der Zentrumspartei, sondern an der Deutschen Volkspartei gescheitert. Bei den Verhandlungen um die Große Koalition stand die Sache bei keiner Partei glatter und klarer, als wie bei der Zentrumspartei; sie hat praktisch die Grundlage für das Regierungsprogramm geschaffen. ...“

2. In der Frage der Besetzung des Ernährungsministeriums durch die Zentrumspartei war die Mehrheit der Fraktion anderer Meinung wie der Vorstand. Das ist nichts Weltbewegendes; solche Dinge kommen in jeder Partei vor. ...“

3. Die Zentrumspartei war die einzige Partei, von der Herr Reichskanzler Müller im Stadium der Verhandlungen über die Große Koalition Vorschläge über die Vergebung und Besetzung der Ministerien erbat. Diese Vorschläge wurden gemacht, kurz bevor die Große Koalition scheiterte. ...“

aus dem Büro des Herrn Reichspräsidenten wurden der Zentrumspartei große Unfreundlichkeiten gesagt. Wenn der Reichsaußenminister nach den uns gewordenen Mitteilungen bei dem Büro des Herrn Reichspräsidenten sich nachdrücklich gegen die Errichtung einer Vizekanzlerstelle ausspricht, dann soll das keine Einmischung in die Kompetenzen des Herrn Reichspräsidenten sein; wenn aber die Vertreter der Zentrumspartei mit dem von dem Herrn Reichspräsidenten beauftragten Kanzlerkandidaten Herrn Müller im umgekehrten Sinne verhandeln, dann wird daraus ein Eingriff in die Rechte des Herrn Reichspräsidenten konstruiert. ...“

Der in letzter Stunde der Zentrumspartei gemachte Vorschlag, neben dem Arbeitsministerium das politisch bedeutsame Finanzministerium zu übernehmen, mag gut gemeint gewesen sein. ...“

Was wollte die Zentrumspartei nach den letzten Wahlen? Sie wollte eine Regierung geschaffen wissen auf einer Basis, die die denkbar größte Gewähr für einen möglichst langen Bestand bot. ...“

schaftsministerium. Nun sind auf jeden Fall klare Verantwortung geschaffen. Agitatorische Zweideutigkeiten, die in den letzten Jahren eine so große Rolle gespielt haben, haben jetzt aufgehört. Wenn die Zentrumspartei nach der ihr gewordenen Behandlung nicht, wie andere Parteien es in der Vergangenheit zu tun pflegten, zum Schluß die Sache auf die Spitze getrieben und auch von dem parlamentarisch zulässigen Mittel, ein etwaiges Minderheitskabinett in offener Feldschlacht zu werfen, keinen Gebrauch gemacht hat, so lediglich aus außerpolitischen Gründen. ...“

Im letzten Grunde drehte sich das Spiel der letzten Tage, wie mehrere Zeitungen andeuteten, in der Tat weitgehend um Dr. Wirth. Er hat mit der Zentrumspartei seinen Frieden gemacht; er bringt den christlichen Willen mit, nach den Wirren der letzten Jahre — im Zeitalter des parlamentarischen Regierungssystems — an dem Ausbau der Zentrumspartei zu einer wahren christlichen Volkspartei und Staatspartei, die Wirth mit mir nach eingehenden Aussprachen als eine deutsche Lebensfrage ansieht, mitzuwirken. ...“

Die Vorgänge der letzten Jahre sind nur zu verstehen im Hinblick darauf, daß wir uns in einem politischen Uebergangszustand befinden. Fünf Parteien mit total uneinheitlicher Einstellung zu den fundamentalen Fragen unseres öffentlichen Lebens, lassen sich in einer Stunde, in der das Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben sich in einem ungeordneten und unfertigen Zustande befindet und nach Neuordnung schreit, sachlich und personell nur unter den allergrößten Schwierigkeiten zu einer halbwegs brauchbaren Arbeitsgemeinschaft verbinden. ...“



Wir führen Wissen.









